

# Kurzfilmhinweis

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **23 (1963)**

Heft 15

PDF erstellt am: **16.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

eines Treatments für einen religiösen Dokumentarfilm. Es ist ein Treatment zu einem Dokumentarfilm religiösen Inhaltes von zehn Minuten Dauer (schwarz/weiß, Tonfilm) zu verfassen. Zwei Sequenzen daraus müssen so ausgearbeitet werden, wie es das Drehbuch erfordert. Zugelassen zu diesem Wettbewerb sind schweizerische katholische Mittelschüler und Mittelschülerinnen (aller Schultypen) im Alter von 16 bis 20 Jahren. Die Arbeiten können in deutscher, französischer oder italienischer Sprache abgefaßt sein. Sie sind in drei Exemplaren bis zum 15. März 1964 an die Redaktion des «Filmberaters» einzusenden. Für das beste Treatment wird ein Preis von Fr. 100.— ausgesetzt. Die Autoren der neun besten Arbeiten werden eingeladen, im Sommer 1964 an einem sechstägigen praktischen Filmkurs teilzunehmen. Eine ausführliche Wettbewerbsanleitung wird von der Redaktion gerne zur Verfügung gestellt.

## Kurzfilmhinweis

### **Rhythme of a city / Rhythmus einer Stadt**

Art: Auftragfilm der Stadt Stockholm; Produktion: Svensk-Film-Industri; Buch, Regie, Kamera: Arne Sucksdorff, 1945/46; Musik: Stieg Rybrant; 192 Meter, 18 Minuten, schwarz-weiß; Verleih der 16-mm-Lichtton-Kopie: Skandinavisches Verkehrsbüro, Münsterhof 14, Zürich, gratis.

«Rhythmus einer Stadt» ist der dichterisch geschaute Tageslauf einer Stadt und seiner Einwohner. — «Die Faszination durch die Natur, älteste und solideste Konstante des Schweden-Films, bestimmt auch das Werk des Dokumentaristen Arne Sucksdorff (geboren 1917). Die Begegnung des Menschen mit der Natur, das Thema der meisten seiner zahlreichen Kurzfilme, birgt für ihn ein tragisches Moment: im verändernden Zugriff auf die Natur erfährt der Mensch sich selbst, verliert er aber auch seine Unschuld. Das wird freilich nur angedeutet; rudimentäre Elemente von Aktion sind in den meisten seiner Filme eingebettet in eine lyrisch-impressionistische Beschwörung idyllischer Natur. . . In ‚Rhythmus einer Stadt‘ übertrug er seine Methode impressionistischer Naturbeobachtung auf die Schilderung Stockholms.» (Gregor Patalas, Geschichte des Films.)

Mit dem Flug der Möwen erwacht das Leben der Stadt. Zwei Knaben schauen den herrlichen Seglern zu. Reges Treiben beginnt auf der Straße, im Büro, in der Fabrik. Das Krankenauto rast zu einem Unglück. Ein Gewitter überrascht spielende, arbeitende und ruhende Menschen. Der alte Fischer entdeckt, daß ein Maler ihn zum Motiv für ein Gemälde nimmt. Ein Bubenabenteurer endet besinnlich lächelnd. Die berittene königliche Gardemusik. Ein Liebespaar spaziert am Abend. Der alte Fischer und der Knabe bummeln plaudernd in die Nacht hinein. — In der Wahl der Menschentypen zeigt Sucksdorff, worum es ihm geht: keine Geographie will er lehren, sondern Seele sichtbar machen (was die Auftraggeber ihm sehr verübelt haben). Parallel zum Tageslauf der Stadt erleben wir einen kurzen Abriß des menschlichen Lebens: am Morgen des Lebens blicken die kleinen Buben erlebnishungrig zum Fenster hinaus, gegen die Mitte des Tages erwacht scheu eine junge Liebe, nachts spielt ein einsamer Blinder auf der Straße seine Violine. — Auch die Tiere sind nicht beziehungslos in dieses Bild hineingesetzt. Sie sollen mit ihrem «Charak-

ter» Tupfen und Striche in das Bild der Stadt und ihrer Bewohner setzen. Möwen, eine wunderbare Verkörperung seelischer Hochgemutheit, stehlen dem Knaben schelmisch seine gefangenen Fischlein; er aber lächelt den diebischen Geschöpfen gutmütig nach. Sogar dem erfahrenen alten Fischer schwimmen die Fische aus dem Netz, weil er sich vor dem Maler seinen Schnurrbart kämmt, der Eitle. — Selbst die unbelebte Natur ist Mithandelnde in diesem Bild. Die Maschine, der Verkehr, der Ball, die Milchflasche, die Straßenlaterne, all das ist Verkörperung menschlichen Tuns, ist Symbol des menschlichen Lebens. — Diese Verschmelzung des Menschlichen mit dem Dinglichen wird durch große Könnerschaft der Regie, der Kameraeinstellung und -bewegung, der Montage und Vertonung (Musik und Geräusch, ohne Kommentar) erreicht. Die Musik darf ruhig als kleine Symphonie bezeichnet werden, obwohl sie nie Selbstzweck wird, sondern dem Bild, dieses wiederum dem Geiste des Ganzen untergeordnet ist. Jede Einstellung ist durchdacht, mit Stimmung und Aussage gefüllt, aber gleichwohl nie sklavisch lehrbuchmäßig und gequält. So etwa am Anfang: Wir beobachten mit den Möwen hoch oben in einem Haus zwei Kinder, die das Fenster öffnen, durch das wir nun gemeinsam wieder den Möwen zuschauen, mit diesen über die Stadt fliegen, langsam hinunterkreisen, in der Tiefe den Verkehr erblicken, neben den Velofahrern stehen, in der Froschperspektive ganz nahe an die fahrenden Räder und gehenden Füße herankommen. Die Bewegung ist nie um ihrer selbst willen da, sondern weil das Auszusagende am besten in einer Bewegung ausgedrückt werden kann. Seine größte Brillanz aber zeigt der Film in der Montage. (Beispiel etwa die Gewitterszenen.) Und immer wieder sind Bilder von Menschen in die Bilder der Stadt hineingeschnitten: Verbindung von Mensch und Stadt, «Ver menschlichung» der Stadt (im Gegensatz zum gewöhnlichen Touristenfilm). Verinnerlichung und Beseelung: das ist es, was «Rhythmus einer Stadt» auch menschlich wertvoll macht. Nichts ist hier banal, überall herrscht Ehrfurcht und Würde vor dem Leben. «Tout est noblesse», sagt Henri Agel. st

## **Neue Entwicklung der katholischen Massenmedienarbeit in England**

Die katholische Radio-, Film- und Fernseharbeit in Großbritannien soll aufgrund von Beschlüssen der Bischofskonferenz, an der die Bischöfe von England, Wales und Schottland teilnehmen, neu gestaltet und intensiviert werden. Eine erste Maßnahme besteht in der Inkorporierung des katholischen Filmbüros in das Radio- und Fernsehzentrum Saint-Gabriel in Hatch End. Der Leiter dieses Zentrums ist der bekannte Pater Agnellus Andrew. Ihm stehen zur Seite als kirchliche Beiräte, für den Radio- und Fernsehsektor P. John Stapleton, für die Filmarbeit Pfarrer J. A. V. Burke. Für Schottland werden diese Funktionen von P. Hugh MacKay und Brendan Murphy übernommen. Zweigbüros des Zentrums Saint-Gabriel bestehen in London und Glasgow.

Es ist geplant, in möglichst kurzer Zeit eine eigene Studioanlage für die Produktion von Kurzfilmen und Fernsehprogrammen herzurichten. Diese Anlage soll vor allem auch der Ausbildung von Kräften, Geistlichen und Laien, dienen. Der entscheidende Anstoß für letztere Zweckbestimmung kam aus Kreisen afrikanischer Bischöfe, die dringend Spezialisten für die Massenmedienarbeit benötigen.